

DOI: 10.31648/an.6665

GENESE, VERLAUF UND SYMPTOME  
DER ALKOHOLKRANKHEIT AM BEISPIEL  
DES ROMANS *DER TRINKER*  
VON HANS FALLADA

GENESIS, PROGRESSION AND SYMPTOMS  
OF ALCOHOL ADDICTION BASED ON HANS FALLADA'S  
NOVEL *THE DRINKER*

**Konrad Łyjak**

ORCID: <http://orcid.org/0000-0002-7856-5904>

Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej w Lublinie / Maria Curie Skłodowska  
University in Lublin

e-mail: [konrad.lyjak@poczta.umcs.lublin.pl](mailto:konrad.lyjak@poczta.umcs.lublin.pl)

**Keywords:** alcohol addiction, alcohol disease stages, Hans Fallada, symptoms of alcoholism

**Abstract:** The aim of this article is to analyze the alcohol addiction of Erwin Sommer, the main character in the novel *The Drinker* by Hans Fallada. This article focuses solely on his alcohol-related problems, and not on that of his temporary stay in prison or in sanatorium. The analysis of Sommer's alcohol addiction is based not only on literary studies and the biography of the writer but most of all on current medical studies concerning alcoholism. I also compare Erwin Sommer with another classic figure with respect to literature about alcoholism – Jack London and his famous autobiographical novel *John Barleycorn*. Although the symptoms of alcoholism by Erwin Sommer are actually typical, the aetiology of his alcohol addiction is not so obvious. For this reason, I attempt to discover the real genesis of his disease. The basis of my considerations are, among others, the classification of alcohol disease stages, developed by E. M. Jellinek, the precursor of alcoholism studies, the International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems ICD-10 created by the World Health Organisation (WHO) and the S3-Guideline, published by the Association of the Scientific Medical Societies, German Society of Psychiatry, Psychotherapy, Psychosomatics and Neurology, and German Society of Addiction Studies and Addiction Therapy. In current scientific articles and

studies about alcohol-related problems, one can find plenty of details which are very helpful to fully understand Hans Fallada's life and his fascinating and frightening report about the social, financial and personal fall of a human being.

Günter Caspar, Aneta Jurzysta und Paweł Zimniak gehören zu den Forschern, die sich in ihren Artikeln mit dem Roman *Der Trinker* gründlich beschäftigten, indem bei ihnen der literarische Diskurs im Fokus steht. Der vorliegende Artikel hat zum Ziel, bisherige literaturwissenschaftliche Analysen des Romans um eine neue, d.h. medizinische Forschungsperspektive zu ergänzen. Die von Hans Fallada beschriebene, unter vielen Gesichtspunkten auf den eigenen Erfahrungen basierende Darstellung der Alkoholabhängigkeit mit all ihren verheerenden sozialen, somatischen und psychischen Folgen unterscheidet sich offensichtlich von rein medizinischer oder psychiatrischer Beschreibung dieser Krankheit. Die moderne Forschung bezüglich der Alkoholabhängigkeit begann mit der berühmten Studie von E.M. Jellinek aus dem Jahr 1946, auf die im weiteren Teil dieses Artikels Bezug genommen wird, und entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hans Fallada hatte hingegen seinen Roman im Jahr 1944 geschrieben, so dass er zu den erst Jahre später etablierten, im heutigen klinischen Sprachgebrauch geläufigen Begriffen wie Abusus, physische und psychische Abhängigkeit oder Gamma-, bzw. Delta-Trinker einfach nicht greifen konnte, genauso wie Erich Maria Remarque in seinem Bestseller *Im Westen nichts Neues* von posttraumatischer Belastungsstörung nicht schreiben konnte, weil der Begriff einfach noch nicht existierte. Erwin Sommer, die Hauptfigur des Romans, berichtet zwar von typischen Symptomen der körperlichen und geistigen Abhängigkeit, sein Bericht ist jedoch spontan, intuitiv, erfahrungsbezogen, an manchen Stellen emotionsgeladen und auf jeden Fall umgangssprachlich. Folglich ist dieser Bericht frei von Begriffen, die in der gegenwärtigen Medizin allgemein bekannt sind und die mit dem übermäßigen Alkoholkonsum oft in engem Zusammenhang stehen, wie Cephalgie, Tremor, Intoxikation oder Emesis. Stattdessen ist die Rede von Kopfschmerz, Zittern, Vergiftung oder Erbrechen. Die sprachliche Ebene ist somit der auffallendste Faktor, der den im Roman präsenten literarischen Stoff vom modernen medizinischen Diskurs zum Thema Alkoholabhängigkeit unterscheidet. Und trotzdem finden sich auch in diesem Werk Stellen, die von der medizinischen Perspektive nicht allzu weit entfernt sind. Manche Aussagen des Protagonisten, vor allem diejenigen, in denen er versucht, dem allmählich gesteigerten Alkoholkonsum auf den Grund zu gehen, könnten nämlich auch heutzutage im klinischen Alltag im Rahmen der so genannten Suchtmittelanamnese von manch einem Patienten zitiert werden.

Hans Fallada, eigentlich Rudolf Ditzen, war ein deutscher Schriftsteller, der nicht nur wegen seiner literarischen Aktivität berühmt wurde. Er ließ sich auch als gescheiterter Selbstmörder, schuldunfähiger Totschläger, Angeklagter wegen versuchten Totschlags, Morphinist und Alkoholiker kennen lernen.

Im Mittelpunkt des vorliegenden Artikels steht sein im Jahr 1944 verfasster Roman *Der Trinker*. Fallada schrieb das Werk in der Heil- und Pflegeanstalt Alt-Strelitz, wo er wegen des Verdachts auf versuchten Totschlag gegenüber seiner geschiedenen Frau untergebracht wurde. Über den Entstehungshintergrund des Romans schreibt Peter Walther, einer seiner zahlreichen Biografen, Folgendes:

Nur gut zwei Wochen benötigt Fallada für die Niederschrift des Romans „Der Trinker“, ohne auf irgendwelche Hilfsmittel zurückgreifen zu können, unterbrochen von dem neugierigen Interesse der Wärter und ohne Aussicht, das Geschriebene je aus der Zelle schmuggeln zu können. Schreiben ist für ihn ein Wert an sich, eine notwendige Lebensäußerung. Für das Figurenensemble im „Trinker“ findet er Vorbilder in seinen Mitinsassen, das Grundmotiv aber – die Maßlosigkeit, die Schwäche, die Sucht – findet er in sich selbst. Die Geschichte des schicksalhaften Niedergangs eines Kleinunternehmers mit dem Allerweltsnamen Erwin Sommer und seiner Ehe ist Falladas persönlichster Roman, zugleich gibt es in deutscher Sprache kein literarisches Werk, das die Abgründe der Sucht so lebendig, tief und komisch schildert wie dieses Buch [Walther 2018, 350].

Falladas Vorliebe für Alkohol war offensichtlich, so dass der Roman *Der Trinker* von den Literaturwissenschaftlern im biografischen Kontext interpretiert wird. Aneta Jurzysta analysiert in ihrem Artikel zwei klassische, dem Alkoholproblem gewidmete Werke aus dem deutschsprachigen Raum<sup>1</sup>. Jurzysta behauptet, *Der Trinker* sei ein stark autobiographischer, sogar dramatischer Bericht über den moralischen und körperlichen Untergang; eine mit einfacher Sprache, durch ihren Realismus beeindruckende Geschichte eines Alkoholikers in Nazi-Deutschland [Jurzysta 2016, 65]. Die Forscherin unterstreicht die Art und Weise, wie der Autor den moralischen Verfall und den sozialen Untergang seines Helden schildert, was ihrer Meinung nach von allzu guten Kenntnissen über den beschriebenen Stoff zeugt. *Der Trinker* sei ein äußerst realistischer Roman, ein vorzügliches Argument des menschlichen Niedergangs [Jurzysta 2016, 72]. Günter Caspar weist darauf hin, dass Fallada den größten Teil seines Stoffes parat habe, da er jahrelang selbst Alkoholiker gewesen sei [Caspar 1988, 191], und bemerkt einen markanten Unterschied zwischen dem Roman *Der Trinker* und den anderen Werken von Fallada: „Regelrecht Autobiographisches findet sich in Falladas Romanen nicht. Das Erfahrene und das Erfundene überwiegen das Erlebte. (...) Im „Trinker“ entfalten sich die biographisch-autobiographischen Komponenten ungleich stärker, obwohl der Autor ein Jahrzehnt älter ist als der Held des Romans [Caspar 1988, 200-201]“<sup>2</sup>. Der Alkoholismus des Schriftstellers spielt eine enorme Rolle bei der Rezeption vieler seiner Werke, so dass auch die Interpretation des Romans

<sup>1</sup> Neben Falladas Roman ist das zweite Werk *Die Legende vom heiligen Trinker* von Joseph Roth.

<sup>2</sup> Jakob Hinrichs, Autor der durch Falladas Roman inspirierten Graphic Novel *Hans Fallada. Der Trinker*, schreibt im Nachwort des Comicromans: „Alles, was mir bei Sommer fehlte, fand ich bei Fallada“ [Hinrichs 2018, 172].

*Der Trinker* vom biografischen Kontext verständlicherweise nicht zu trennen ist. Die Parallelen zwischen dem Leben Hans Falladas und dem Schicksal Erwin Sommers, der Hauptfigur des Romans, lassen sich in der Tat nicht übersehen, nicht nur hinsichtlich der vernichtenden Alkoholabhängigkeit. Der Schluckspecht Erwin Sommer muss sich genau wie Fallada mit Problemen im ehelichen Leben auseinandersetzen. Die beiden werden wegen versuchten Totschlags/Mords angeklagt, schließlich werden die beiden in eine Heil- und Pflegeanstalt zwangseingewiesen.

Andriej Kotin teilt den Roman in vier handlungsnormierende Abschnitte ein, denen ein bestimmter Grad der Abhängigkeit entspricht, und nennt folgende Teile: 1. Ehe- und Geschäftskrise; 2. Das Verlassen des Hauses und das Leben bei Polakowski; 3. Die Verhaftung und der Aufenthalt im Gefängnis; 4. Das temporär-permanente Verbleiben in der Heilanstalt [Kotin 2011, 134]. Weil nur zwei erste Abschnitte der Alkoholproblematik gewidmet sind, wird im vorliegenden Artikel der Aufenthalt des Haupthelden im Gefängnis und dann in der Heilanstalt außer Acht gelassen. Im Mittelpunkt soll dagegen nur die Alkoholkrankheit mit all ihren Ursachen und Symptomen stehen.

Die Abhängigkeit von Erwin Sommer hat zwar einen für diesen Symptomenkomplex typischen Verlauf, zumindest in den späteren Phasen des Konsums, merkwürdig ist aber die Ätiologie seiner Krankheit, die alles andere als typisch ist. In erster Linie verdient der Aspekt des blitzschnell ansteigenden Konsums eine nähere Analyse. Es ist erstaunlich und teilweise auch kaum nachvollziehbar, dass ein normal funktionierender Geschäfts- und Ehemann innerhalb von ungefähr nur sechs Wochen zu einem heftigen Saufbold wird, der einen beispiellosen sozialen Abstieg erleidet und alle mit dem Alkoholmissbrauch sofort assoziierten Untugenden verkörpert. Ralf Schneider, deutscher Psychotherapeut mit großer klinischer Erfahrung im Bereich der Abhängigkeitserkennung und -behandlung nennt in seinem Bestseller *Die Suchtfibel* zwei relevante Faktoren, die die Entwicklung zum Hochkonsum beschleunigen. Der eine Faktor ist seiner Meinung nach neurobiologischer Natur und ergibt sich aus tief greifenden Entwicklungen, die im Jugendalter und besonders während der Pubertät im Gehirn stattfinden und bis zum 20. Lebensjahr andauern. Eine entscheidende Rolle spielt dabei der Hippocampus, der „von zentraler Bedeutung für Lernen und Gedächtnis [ist]. Was man in dieser Zeit lernt, prägt sich besonders ein. (...) Deshalb ist ein häufiger oder starker Konsum von psychotropen Substanzen während dieser Jahre so besonders riskant“ [Schneider 2017, 127]. Der andere Beschleunigungsfaktor ist dagegen sozialpsychologischer Natur. Legt man die von Schneider vorgeschlagene Einteilung der Beschleunigungsfaktoren zugrunde, ist es festzustellen, dass die Entwicklung der Alkoholabhängigkeit von Erwin Sommer nur sozialpsychologisch bedingt ist. Paweł Zimniak schreibt über sozial-familiäre Motivation des Beginns des Alkoholkonsums bei Sommer [Zimniak 2009, 175]. Auch wenn der Leser nicht viel über die Vergangenheit von Erwin Sommer erfährt, findet sich am Anfang

des Romans eine sehr wichtige Erklärung des Protagonisten, die annehmen lässt, dass seine Alkoholkrankheit keinen neurobiologischen Hintergrund hat. Er betont nämlich seine langjährige Abneigung gegen Alkohol:

Ich habe natürlich nicht immer getrunken, es ist sogar nicht sehr lange her, daß ich mit Trinken angefangen habe. Früher ekelte ich mich vor Alkohol; allenfalls trank ich mal ein Glas Bier; Wein schmeckte mir sauer, und der Geruch von Schnaps machte mich krank. Aber dann kam eine Zeit, da es mir schlecht zu gehen anfang. Meine Geschäfte liefen nicht so, wie sie sollten, und mit den Menschen hatte ich auch mancherlei Mißgeschick [Fallada 2016, 5. Anmerkung des Autors: Alle weiteren Zitate aus dem Roman *Der Trinker* werden im Fließtext mit der Abkürzung D.T. und mit der Seitenangabe markiert].

Erwin Sommer nennt also noch einen Faktor, der ihn zum Alkoholkonsum verleitet haben soll, und zwar geschäftliche Schwierigkeiten, die infolge des von nun an konsequent und unkontrolliert gesteigerten Abusus selbstverständlich bergab gehen werden. Um so erstaunlicher ist die nähere Erklärung der finanziellen Situation durch den Protagonisten: „Ich war noch nicht in eigentlichen Schwierigkeiten; es war nur eine gewisse Stagnation in meinen Geschäften eingetreten, die zu jenem Zeitpunkt mit einigem Elan sicher noch zu überwinden gewesen wäre [D.T. 6]“. Sommer gesteht also gewissermaßen ein, dass die vermeintlich schief gehenden Geschäfte eigentlich nur eine Ausrede sind, die den anfangs unbedenklichen Alkoholkonsum rechtfertigen sollten. Dieses Eingeständnis sind jedoch leere Worte, die hinsichtlich des Konsummusters gar nichts ändern.

Die oben zitierte Behauptung von Sommer, den Alkohol nie gemocht zu haben, erinnert an eine andere Figur der Weltliteratur, der gleiches Schicksal zuteil wurde. Es handelt sich um Jack London<sup>3</sup> mit seinem berühmten Roman *König Alkohol*, in dem er bereits in den ersten Kapiteln dieses auto-

---

<sup>3</sup> Interessanterweise war Jack London nicht nur alkoholabhängig. Genauso wie Fallada nahm er auch Morphin ein, wobei er die Droge gegen Ende seines Lebens brauchte, um heftige Schmerzen zu lindern. Fallada war dagegen schon Mitte zwanzig morphinabhängig. In der Erzählung *Sachlicher Bericht über das Glück, ein Morphinist zu sein* schreibt er: „Aber als ich an jenem Morgen erwachte, da ich dem Nichts gegenüberstand, wußte ich, ich mußte Morphin bekommen, um jeden Preis. Mein ganzer Körper war von einer peinigenen Unruhe erfüllt, meine Hände zitterten, ein toller Durst quälte mich, ein Durst, der nicht nur in der Mundhöhle, sondern in jeder einzelnen Zelle meines Körpers lokalisiert schien [Fallada 2005, 5]“. Wie fest die Sucht den künftigen Autor von *Kleiner Mann – was nun?* und *Jeder stirbt für sich allein* im Griff hat, beschreibt Peter Walther in *Hans Fallada. Die Biographie*: „Mitte August fragt Ditzen bei Dr. Tecklenburg an, ob er ihn zum Morphiumentzug in Tannenfeld aufnehmen würde, er sei durch die Behandlung eines Magenblutens mit Morphin süchtig geworden. (...) Vier Wochen versucht man es miteinander. Ditzen wird zunächst mit Morphin in stetig sinkender Dosierung behandelt, verbunden mit Chloralhydrat, einem Schlafmittel. Der parallele Einsatz von Hypnose zeitigt bei ihm nur begrenzten Erfolg. Anfang September wird er dabei ertappt, wie er Morphin aus dem Untersuchungszimmer stiehlt. Am 15. September kehrt er von einem Spaziergang zurück, läuft „torkelig mit gläsernem Blick“ und gibt an, unterwegs einen Cognac getrunken zu haben. Was das medizinische Personal ahnt, gesteht der Patient am Folgetag: Er hat sich Morphin verschafft und injiziert. Auf eigenen Wunsch wird er auf die Wachabteilung verlegt, möchte aber schon bald wieder auf die offene Station und verlässt, als ihm das verweigert wird, die Heilanstalt.“

biographischen Textes die Gründe nennt, warum er eigentlich trinkt, und zugleich den Leser mehrmals versichert, den Geschmack von Alkohol zu hassen: „Bei meiner Geburt hatte ich keine organische oder chemische Neigung zum Alkohol. (...) Bis heute mag ich seinen Geschmack nicht“ [London 2017, 7]. „Ich mochte ihn überhaupt nicht“ [London 2017, 8]. „Ich mochte das verdammte Zeug nicht“ [London 2017, 28]<sup>4</sup>. „Zwischen zehn und fünfzehn habe ich kaum je Alkohol gekostet (...). Der einzige Grund, warum ich nicht trank, war der, dass ich das Zeug nicht mochte“ [London 2017, 33]. Erwin Sommer und Jack London unterscheiden sich also im Hinblick auf ihre mit dem Alkoholgeschmack verbundenen Eindrücke nicht. Sie ähneln einander auch aus einem anderen wichtigen Grunde. Die beiden versuchen nämlich die Verantwortung für ihre Neigung zum Alkohol von sich wegzuschieben und sie an äußere Umstände abzutreten, was für viele Alkoholiker kennzeichnend ist. Sommer sieht den Grund für die Abhängigkeitsentwicklung in den oben erwähnten sozial-finanziellen Aspekten, Jack London betont mehrmals, die Verfügbarkeit des Alkohols und die Gesellschaft der trinkenden Menschen seien an seiner Trunksucht schuld [London 2017, 7-9, 27-28]. Der größte Unterschied zwischen den beiden ergibt sich aus dem allerersten Kontakt mit dem Alkohol, oder genauer gesagt aus der ersten Erfahrung mit dem Alkoholrausch. Während Erwin Sommer seinen ersten Rausch im Leben nach dem Weingenuss gemeinsam mit seiner Ehefrau Magda erlebt [D.T. 8-9], besäuft sich Jack London zum ersten Mal schon im Alter von fünf (sic!) Jahren und mit sieben geht er in die nächste Runde mit John Barleycorn<sup>5</sup>. Unter Berücksichtigung der von Ralf Schneider genannten, die Alkoholabhängigkeit begünstigenden Faktoren wäre also der neurobiologische Faktor nur bei Jack London zu finden.

Die Alkoholkrankheit von Sommer ist noch aus einem anderen Grund besonders interessant. Dem neusten Wissensstand zum Thema Alkoholismus zufolge verläuft diese Krankheit in bestimmten Phasen, was viele wissenschaftliche Studien bestätigen<sup>6</sup>. Die moderne Erforschung der Alkoholabhängigkeit begann im 20. Jahrhundert mit den Studien von Elvin Morton Jellinek, einem

---

Es ist das Muster aller folgenden Entziehungskuren: Am guten Willen fehlt es nicht, wohl aber an der Kraft und Geduld, die Tortur durchzuhalten“ [Walther 2018, 110-111].

<sup>4</sup> London schreibt weiter: „Diesen physischen Widerwillen gegen Alkohol bin ich nie losgeworden. Ich habe ihn aber besiegt. Bis zum heutigen Tag besiege ich ihn jedes Mal, wenn ich einen Drink zu mir nehme. Mein Gaumen hört nie auf, dagegen zu rebellieren, und ihm kann man vertrauen. Der Gaumen weiß, was gut für den Körper ist. Aber die Menschen trinken ja nicht wegen der Wirkung, die der Alkohol auf den Körper hat. Worauf es ihnen ankommt, ist die Wirkung auf das Gehirn, und wenn diese nur über den Körper erzielt werden kann, dann hat er eben Pech gehabt“ [London 2017, 28].

<sup>5</sup> John Barleycorn ist im englischsprachigen Raum eine scherzhafte Bezeichnung für Alkohol. So lautet auch der Titel der Originalfassung der Autobiographie von Jack London, die im deutschsprachigen Raum unter dem Titel *König Alkohol* bekannt ist.

<sup>6</sup> Detaillierte Informationen über die einzelnen Phasen der Entwicklung der Alkoholabhängigkeit findet man beispielsweise in folgenden Beiträgen: Jellinek, Elvin Morton: *Phases in the Drinking History of Alcoholics*, Schneider, Ralf: *Die Suchtfibel*.

US-amerikanischen Physiologen. Bis heute werden seine Erkenntnisse bei Diagnosestellung der Alkoholabhängigkeit und Therapie der alkoholkranken Patienten berücksichtigt. Sein berühmter Artikel *Phases in the Drinking History of Alcoholics* aus dem Jahr 1946 war seinerzeit bahnbrechend und die diesem Artikel zugrundeliegenden Forschungsergebnisse finden nach wie vor starken Widerhall, sowohl in der Wissenschaft, als auch im klinischen Alltag<sup>7</sup>. In Bezug auf die Alkoholkrankheit unterscheidet Jellinek Vorphase, Anfangsphase, kritische Phase und chronische Phase<sup>8</sup>. Jede von diesen Phasen ist durch spezifische Merkmale gekennzeichnet, in allen finden sich jedoch auch Gemeinsamkeiten. Der Übergang von einer Phase zur anderen vollzieht sich durch Veränderungen des Trinkverhaltens. Wichtig ist dabei, wie häufig bzw. wie regelmäßig und zu welchen Anlässen man trinkt oder auch welche alkoholischen Getränke in welcher Menge und mit wem konsumiert werden. Mit dem Anstieg der konsumierten Menge steigt auch die Toleranz, d.h. die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen eine bestimmte Alkoholdosis, wodurch ein typischer Teufelskreis entsteht: Um denselben Rauschzustand bei sich hervorzurufen, muss der Alkoholiker die Dosis steigern. Vergleicht man die Entwicklung der Alkoholkrankheit bei Erwin Sommer mit dem von Jellinek vorgeschlagenen Modell, fällt etwas sofort auf. Bei Sommer gibt es nämlich die Vorphase nicht. Sie beginnt logischerweise immer mit dem ersten Kontakt mit dem Stimulus und der Konsum selbst ist zumeist sozial begründet. Weil aber die Alkoholabhängigkeit eine Krankheit ohne eine eindeutige Ätiologie ist und bei allen Betroffenen einen individuellen Verlauf hat, muss die soziale Komponente nicht unbedingt vorhanden sein. Unabhängig von den Beweggründen, die die künftigen Alkoholiker zum Alkoholkonsum veranlassen, entwickelt sich die Alkoholkrankheit bestimmt nicht abrupt, auch wenn das Abhängigkeitspotenzial von Alkohol sehr groß ist. Der Effekt: Die Vorphase kann sich über Jahre hinziehen. Und wie ist es bei Sommer? Nach dem ersten Konsum kann er sich von unbeschreiblichem Verlangen nach Alkohol nicht mehr befreien. Merkwürdigerweise wird er sofort abhängig und die Alkoholkrankheit entwickelt sich bei ihm eigentlich nur in drei Phasen mit allen dazugehörigen typischen Symptomen: Bagatellisierung des Problems, heimlichem Konsum, häufigem Denken an Alkohol, Erhöhung der Toleranz, Kontrollverlust, Filmrissen, Aggression, somatischen Beschwerden, schließlich:

---

<sup>7</sup> Ward et al. schreiben dazu Folgendes: "Perhaps Jellinek's most widely disseminated contribution to the field of alcohol studies was his concept of the "progressive phases of alcoholism," popularly referred to as the "Jellinek curve" [Ward et al. 2016, 378] und Ralf Schneider bestätigt diese Worte in seinem berühmten Ratgeber *Die Suchtfibel*: „Wir geben Jellineks Phasen hier in überarbeiteter Form nicht deshalb so ausführlich wieder, weil sie wissenschaftlich besonders gut bestätigt wären, sondern weil sie große Verbreitung gefunden haben und von vielen Therapeuten gerne in der Suchtberatung verwendet werden“ [Schneider 2017, 218].

<sup>8</sup> An dieser Stelle werden die einzelnen Phasen mit den für sie typischen Aspekten nicht detailliert beschrieben. Eine Charakterisierung der Phasen der Alkoholkrankheit findet man zum Beispiel in *Die Suchtfibel* von Ralf Schneider auf den Seiten 218-229.

sozialer Isolation und sozialem Abstieg. Das Seltsame ist im Roman die unglaublich kurze Zeit, in der Sommer vom ersten Alkoholgenuss bis zum pathologischen Konsum übergeht.

14 Jahre nach der Veröffentlichung des erwähnten Artikels stellte Jellinek im Buch *The Disease Concept of Alcoholism* die gebräuchlichste Klassifikation des Alkoholismus vor. Er unterschied 5 verschiedene Typen von Alkoholikern, die mit den ersten fünf Buchstaben des griechischen Alphabets benannt wurden. So bezeichnete er Problemtrinker als Alpha- und Gelegenheitstrinker als Beta-Trinker. Die beiden Typen betrachtete Jellinek nicht als Alkoholiker im eigentlichen Sinne, deswegen verzichtete ich darauf, die beiden näher zu schildern. Ein Epsilon-Trinker, auch Quartalstrinker genannt, ist jemand, bei dem sich Trinkphasen mit längeren Abstinenzphasen mischen. Aufgrund der fehlenden Abstinenzphasen bei Erwin Sommer kann er als Epsilon-Trinker nicht bezeichnet werden. Die übrigen Typen heißen Gamma-Trinker (Suchttrinker) und Delta-Trinker (Spiegeltrinker). Gamma- und Delta-Trinker sind psychisch und physisch abhängig, der größte Unterschied zwischen den beiden Typen ergibt sich aus der Frage danach, welche Abhängigkeit – psychische oder physische – bei dem Betroffenen stärker ausgeprägt ist. Da sich bei Erwin Sommer einerseits viele Symptome der psychischen Alkoholabhängigkeit zeigen, andererseits für körperliche Abhängigkeit charakteristische Entzugserscheinungen vorkommen, wäre er eigentlich als „Mischtyp“ einzustufen, der Merkmale eines Gamma- und eines Delta-Trinkers aufweist.

Nach dem aktuellen Forschungsstand zum Thema Alkoholabhängigkeit werden mehrere Konsummuster unterschieden, die je nach Trinkverhalten den Schweregrad der Abhängigkeit ausmachen. Der S3-Leitlinie<sup>9</sup> der AWMF (Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften) zufolge gehören dazu risikoarmer Konsum, riskanter Alkoholkonsum, Rauschtrinken („binge drinking“), akute Intoxikation, schädlicher Alkoholgebrauch, Alkoholabhängigkeitssyndrom, Alkoholentzugssyndrom sowie Alkoholkonsumstörung [S3-Leitlinie 2016, 4-7]. Auch die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) herausgegebene Internationale Klassifikation der Krankheiten ICD-10 enthält eine Liste von psychischen und Verhaltensstörungen, die im Kapitel V enthalten ist. Unter dem Code F10 finden sich Störungen, die durch Alkohol bedingt sind und die auch in der S3-Leitlinie berücksichtigt wurden. Auf Erwin Sommer treffen zweifelsohne folgende Konsumklassen zu:

---

<sup>9</sup> Vollständiger Titel: *S3-Leitlinie. Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen*. Alle Zitate aus dieser Leitlinie werden mit dem Begriff S3-Leitlinie 2016 und mit der Seitenangabe markiert.

## 1. Akute Intoxikation (ICD-10: F10.0)

Gemeint ist einerseits „vorübergehendes Zustandsbild nach Aufnahme von Alkohol“ [S3-Leitlinie 2016, 5], im Rahmen dessen es zu „Störungen des Bewusstseins, der kognitiven Funktionen, der Wahrnehmung, des Affekts, des Verhaltens oder anderer psychophysiologischer Funktionen und Reaktionen“ [S3-Leitlinie 2016, 5] kommt. Andererseits geht es um typisch somatische und verbale Symptome der Alkoholvergiftung wie Torkeln, unkontrolliertes Einschlafen, Lallen oder Logorrhoe ohne Sinn und Versand, die bei Erwin Sommer innerhalb der relativ kurzen „Alkoholiker-Karriere“ äußerst oft auftreten, auch wenn er dies selber rückblickend entweder verharmlost oder verleugnet. So begleitet den berauschten Protagonisten zusammenhangloses Geplapper, als er in einer Gasstätte mit der Barkeeperin spricht, die er in seinem durch Alkohol angetriebenen Redefluss als Königin seines Herzens, „Königin des Giftes, das in Flaschen verkorkt wird“ [D.T. 33] bezeichnet, oder als er sich mit seiner Ehefrau unterhält, die dem sinnlosen Geschwätz ihres Mannes wortlos, mit bleichem Gesicht und mit zwei sich von ihren Augen gelösten Tränen zuhört [D.T. 39]. Der Affekt von Erwin Sommer ist dabei auch gestört, was sich in seiner Unfähigkeit widerspiegelt, auf die Tränen seiner Frau adäquat zu reagieren: „Diese Tränen rührten mich nicht, im Gegenteil, es tat nur gut, daß sie weinte, es war ein süßes Gefühl in mir, daß sie noch Schmerz empfinden konnte meinetwegen“ [D.T. 39]. Die Einstellung zu seiner Frau wird sich mit steigendem Alkoholkonsum weiterhin verändern, das Schema bleibt jedoch konstant: Je stärker Sommer sich selber entschuldigen wird, desto mehr wird er Magda seiner Probleme beschuldigen.

## 2. Alkoholabhängigkeitssyndrom (ICD-10: F10.2)

In der S3-Leitlinie werden sechs Kriterien genannt, von denen zur Diagnose des Alkoholabhängigkeitssyndroms mindestens drei erfüllt sein müssen. Das sind starkes Verlangen nach Alkohol, Schwierigkeiten, den Konsum zu kontrollieren, körperliche Entzugssymptome, Toleranzentwicklung, fortschreitende Vernachlässigung anderer Vergnügen oder Interessen zugunsten der Alkoholeinnahme sowie fortdauernder Alkoholgebrauch trotz nachgewiesener schädlicher Folgen, sei es im Bereich der inneren Organe, sei es im Bereich der Psyche [S3-Leitlinie 2016, 6]. Von der Toleranzentwicklung, die im Verlauf der fortschreitenden Alkoholkrankheit wiederholte Dosissteigerungen zur Folge hat, erfährt der Leser kaum etwas, was aus der Struktur des Romans selbst resultiert. Obwohl sich die im Roman geschilderte Sauftour von Erwin Sommer unglaublich dynamisch entwickelt und sehr detailliert und authentisch zur Darstellung gebracht wird, dauert sie nicht allzu lange, weil nur ungefähr

sechs Wochen. Alle anderen oben genannten Kriterien sind dagegen erfüllt. Das Verlangen Sommers nach Alkohol ist unbestritten. Meisterhaft ist die Schilderung von Eindrücken, die Sommer bei einer Kneipensitzung begleiten. Zunächst beschreibt er ein wunderbares, beinahe himmlisches Gefühl nach dem Biergenuss: „Ich hob das Glas zum Munde und trank es bedächtig, Schluck für Schluck, ohne einmal abzusetzen, leer. Es schmeckte frisch, prickelnd und leicht bitter, und indem es meinen Mund passierte, schien es in ihm etwas von einer Helle und Leichtigkeit zu hinterlassen, die vorher nicht in ihm gewesen war“ [D.T. 17-18]. Kurz danach bestellt er eine „Stange“ Schnaps, diesmal ist das Ansprechen des Organismus auf den hochprozentigen Alkohol zwar anders, nach wie vor wird der Alkohol jedoch durchaus positiv empfunden: „Ich hob das Glas, zögerte – und schüttete den Inhalt in einem plötzlichen Entschluß in die Mundhöhle. Er brannte atemberaubend, dann verschluckte ich mich, zwang die Flüssigkeit aber doch die Kehle hinunter. Ich fühlte sie brennend und beizend hinunterrinnen – und in meinem Magen entstand ein plötzliches Gefühl von Wärme, einer wohltuenden, heiteren Wärme. Dann mußte ich am ganzen Leibe schütteln“ [D.T. 18]. Sommer weiß die „heilende“ Wirkung von Alkohol zu schätzen, weil er ihn – so ist zumindest seine Überzeugung – in eine bessere Stimme zu versetzen vermag, Sorgen abfallen lässt und Kümernisse bedeckt [D.T. 19 und 23].

### 3. Alkoholentzugssyndrom (ICD-10: F10.3)

Bei Erwin Sommer stellen sich auch körperliche Entzugssymptome wie nicht erholsamer Schlaf nach einem mehrstündigen Schlummer im Gras („Ich erwachte alt und müde, ein zittriges Gefühl in den Gliedern“ [D.T. 62]) ein, die ursprünglich auf den Kater („Ich erwache. (...) Mir ist sehr schlecht, mein Magen hat ein trockenes Brennen, nur langsam entschließt sich mein Kopf zu denken“ [D.T. 40]), später aber auf die schon eingetretene körperliche Abhängigkeit zurückzuführen sind. Die literarische Beschreibung des tragischen Schicksals von Erwin Sommer ist umso aussagekräftiger, als er über den gefassten Entschluss berichtet, die getrunkene Menge auszuschleichen und dadurch mit dem Trinken schließlich aufzuhören:

Mein Körper verweigerte mir den Dienst, mein Magen streikte. Ich hatte noch, mit einigem Widerwillen wohl, aber aus Pflichtgefühl, einen Teil des geholten ganz ordentlichen Abendessens zu mir genommen und hinterher heftig getrunken. (...) da fing mein Magen an zu würgen, er empörte sich, ich mußte hoch, ich mußte endlos und unter qualvollen Schmerzen erbrechen. Mein ganzer Körper war mit Schweiß bedeckt, meine Hände und meine Knie zitterten, mein Herz pochte laut und schmerzhaft, zögernd, als wollte es jeden Augenblick aussetzen. (...) Es ist seltsam, daß ich auch in diesem Zustand schwerster Vergiftung mit keinem Gedanken dem

Alkohol abschwor. Im Gegenteil, ich vermied es ängstlich, an ihn auch nur zu denken. Er konnte nicht die Ursache sein, ihn konnte ich nicht aufgeben [D.T. 74-75]<sup>10</sup>.

Typisch sind auch die Versuche Sommers, sein Trinken vor allem vor Magda zu verheimlichen. Somit entschließt er sich, direkt aus der Flasche zu trinken, weil „ein benutztes Glas eine verräterische Spur gewesen wäre“ [D.T. 20]. Nach einem Alkoholkonsum überlegt er, wo er die Korken gelassen hat [D.T. 38], er lutscht süße Atembonbons und ärgert sich dabei wieder über Magda, die ihn gezwungen habe, „den schönen Kognakgeschmack durch solch süßliche Mundparfüms zu vertreiben“ [D.T. 50]. Er greift zu einer List, immer wenn er auf dem Kontor, das Magda mit ihm teilte, die Lust hat, Alkohol zu trinken. Er grübelt dann über einen Vorwand, sie hinauszuschicken, er lässt sogar den Radiergummi zu Boden fallen und sucht ihn lange, zuletzt auf allen vieren, um unter dem Schreibtisch Kognak zu trinken! [D.T. 52].

Das Verhalten von Erwin Sommer ist während der Trinkphase völlig instabil, seltsam, unbedacht, nicht selten auch irrational und absurd. Alles determiniert der Alkohol, dem Genuss werden alle Aktivitäten untergeordnet. Es gibt zwar Momente, in denen Sommer das bittere Ende ahnt, aber über die meiste Zeit hinweg bagatellisiert er das Problem und findet immer eine Erklärung oder eine Ausrede. Auch seiner Frau gegenüber, die sich der Alkoholabhängigkeit ihres Mannes bewusst ist, hat er immer eine Antwort parat. Selbst in den Szenen, wo er beschließt, das Trinken aufzugeben, kommt die Motivation dazu immer von außen und ist niemals innerlich begründet. Entweder ist das die Angst vor der Scheidung oder vor dem Verlust des Vermögens oder vor der Inhaftierung. Die gestörte Persönlichkeitsstruktur mit destruktiver Neigung zum Alkoholmissbrauch wird von Sommer gar nicht wahrgenommen. Und eben diese Unfähigkeit, das wahre Problem zu identifizieren und ihm die Stirn zu bieten, ist das Tragische in der Gestalt von Erwin Sommer. Die hartnäckige Einstellung und bis zum Überdruß konsequent wiederholte Behauptung, kein Alkoholproblem zu haben, machen jeden eventuellen Hilfsversuch vergeblich. Es ist allgemein bekannt, dass das weltweit eingesetzte Zwölf-Schritte-Programm der Anonymen Alkoholiker schon im ersten Punkt die Notwendigkeit voraussetzt, das Problem vor sich selber einzugestehen. Auch diese absolute Grundlage für Problembewältigung fehlt bei Erwin Sommer, infolge dessen – und dabei stimme ich mit dem Standpunkt von Aneta Jurzysta völlig überein – er eine negative Figur ist, die kein Verständnis, keine Rechtfertigung und sogar kein Mitleid beim Leser findet [Jurzysta 2016, 72].

---

<sup>10</sup> Informationen über typische Entzugserscheinungen und klinische Symptome der potentiellen Alkoholabhängigkeit finden sich auch in der S3-Leitlinie auf der Seite 6 sowie in der durch die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. herausgegebene Publikation *Alkoholabhängigkeit. Suchtmedizinische Reihe* auf den Seiten 56-57.

## Bibliografie

- Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften, Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde, Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie e.V. (Hrsg.). 2016. *S3-Leitlinie. Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen*.
- Caspar Günter. 1988. *Zwischen Roman und Konfession. Der Trinker Erwin Sommer*. In: *Fallada-Studien*. Hrsg. Caspar G. Aufbau-Verlag: 183-212.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (Hrsg.). 2017. *Alkoholabhängigkeit. Suchtmedizinische Reihe*. Hamm: Neuland-Verlag.
- Fallada Hans. 2005. *Sachlicher Bericht über das Glück, ein Morphinist zu sein*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag.
- Fallada Hans. 2016. *Der Trinker*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag.
- Hinrichs Jakob. 2018. *Hans Fallada. Pijak*. Katowice: Sonia Draga.
- Jellinek Elvin Morton. 1946. *Phases in the Drinking History of Alcoholics*. "Quarterly Journal of Studies on Alcohol" Vol. 7: 1-88.
- Jellinek, Elvin Morton. 1960. *The Disease Concept of Alcoholism*. New Haven: Hillhouse.
- Jurzysta Aneta. 2016. *In vino inspiratio, czyli elita intelektualna w mrokach i niewoli upojenia. O alkoholu, demoralizacji i poszukiwaniu twórczej tożsamości w wybranych dziełach pisarzy niemieckojęzycznych*. In: Zychlińska J., Głowacka-Penczyńska A. *Kulturowe aspekty korzystania z używek na przestrzeni dziejów*. T. 3: *Jedzą, piją, hulki palą. Użytki w sztuce i literaturze*. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uniwersytetu Kazimierza Wielkiego: 63-86.
- Kotin Andrijej. 2011. *Literarischer Außenseiter in der deutschen und russischen Prosa des 19-21. Jahrhunderts. Narratologische Fallstudien. Dissertation*. Poznań: Uniwersytet im. Adama Mickiewicza.
- London Jack. 2017. *König Alkohol*. München: dtv.
- Schneider Ralf. 2017. *Die Suchtfibel. Wie Abhängigkeit entsteht und wie man sich daraus befreit*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Walther Peter. 2018. *Hans Fallada. Die Biographie*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag.
- Ward, Judith H., Bejarano, William, Babor, Thomas F., Allred Nicholas. 2016. *Re-Introducing Bunko at 125: E. M. Jellinek's Life and Contribution to Alcohol Studies*. "Journal of Studies on Alcohol and Drugs" Vol. 77: 375-383.
- Zimniak Paweł. 2009. *Erzählte Sucht – Hans Falladas Psychogramm eines Trinkers*. In: *Hans Fallada und die literarische Moderne*. Hrsg. Corte H., Gansel C. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht unipress: 173-185.